

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Die zyklische Erholung der deutschen Wirtschaft hat sich im Herbst 2010 fortgesetzt. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge stieg das reale Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal 2010 saison- und kalenderbereinigt um 0,4 % gegenüber dem Vorzeitraum und damit etwas schwächer als im Sommer. Das Ergebnis dürfte die konjunkturelle Grundtendenz allerdings unterzeichnen, da es im Dezember zu starken Beeinträchtigungen am Bau und im Verkehrsbereich durch das äußerst kalte und schneereiche Winterwetter gekommen ist. Durch die rasche Aufwärtsbewegung in den vergangenen anderthalb Jahren nimmt die Konjunktur in Deutschland inzwischen Kurs auf die Normalauslastung, und in Teilbereichen der Wirtschaft ist der mittlere Nutzungsgrad der Produktionskapazitäten bereits überschritten. Die gesamtwirtschaftliche Erzeugung übertraf am Jahresende 2010 den Vorjahrsstand kalenderbereinigt um 4,0 %. Das Produktionsniveau des letzten zyklischen Hochpunkts im ersten Vierteljahr 2008 wurde nur noch um 1,4 % verfehlt.

Erholung der deutschen Wirtschaft im vierten Quartal 2010 fortgesetzt

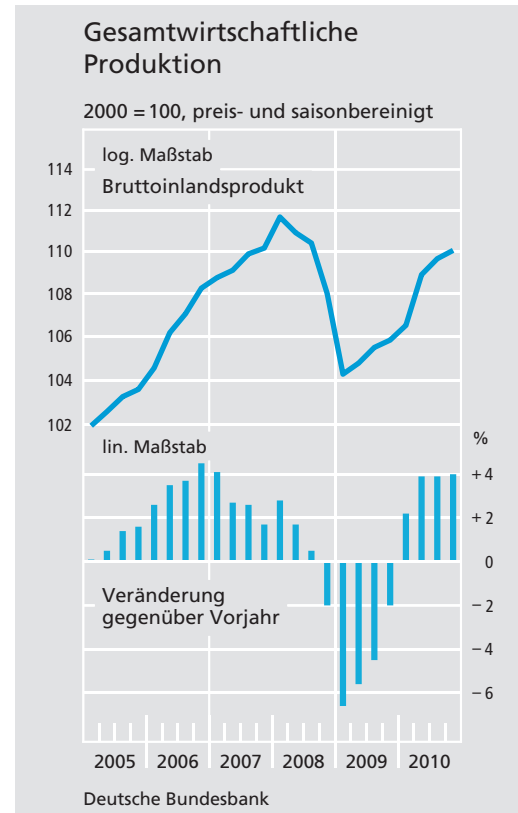
Die günstige konjunkturelle Gesamtkonstitution der deutschen Wirtschaft ist nicht zuletzt auf die ausgesprochen zuversichtliche Stimmung der Unternehmen und Verbraucher zurückzuführen, durch die sich die binnenwirtschaftlichen Wachstumskräfte gefestigt haben. Die Firmen investieren in neue Anlagen, erhöhen die Arbeitszeiten und stellen zusätzliche Mitarbeiter ein. Dadurch steigen die Arbeitnehmereinkommen und der Arbeitsmarkt wird entlastet, was die Anschaffungs-

Von außenwirtschaftlichen und inländischen Faktoren getragen

neigung der privaten Haushalte fördert und somit der Verbrauchskonjunktur ebenso wie dem Wohnungsbau spürbare Impulse verleiht. Die kräftige und breit angelegte zyklische Expansion der deutschen Wirtschaft strahlt auch auf die Handelspartner – insbesondere in der Europäischen Union – in Form hoher Ausgaben für Importe aus. Die Basis für den Aufschwung bildet aber weiterhin – wie angesichts des Offenheitsgrades der deutschen Wirtschaft nicht anders zu erwarten – die lebhaftere Nachfrage nach Produkten der deutschen Industrie insbesondere aus Drittländern. Aus der Erwartung, dass sich dieser Trend fortsetzt, speist sich zu einem großen Teil das große Maß an Zuversicht in der deutschen Wirtschaft.

Exporte wegen stockender Nachfrage aus Europa weniger stark zugenommen als zuvor

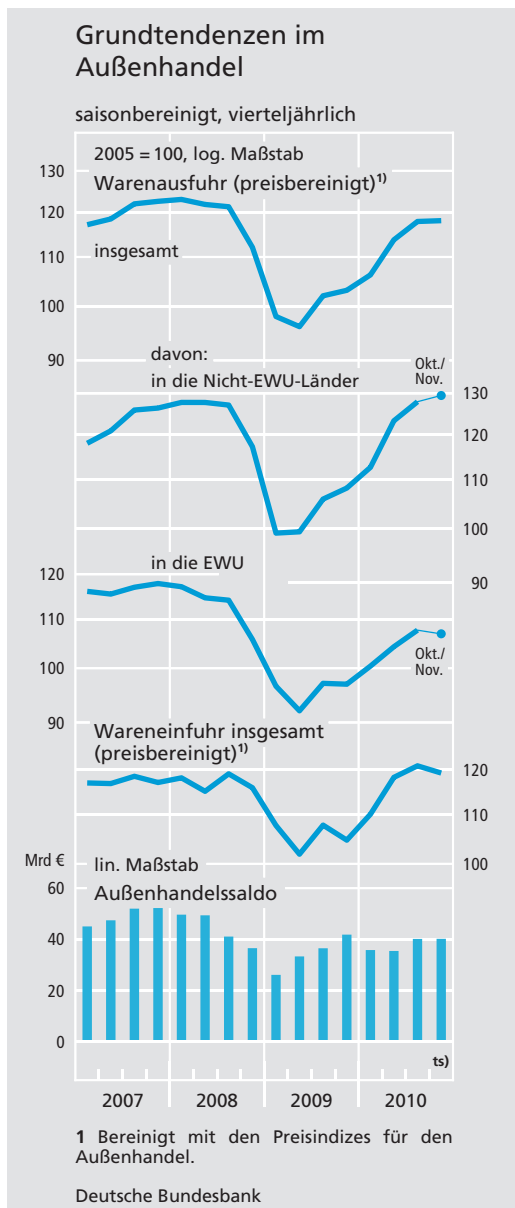
In einer solchen Konstellation verkraftete es die Konjunktur ohne größeren Tempoverlust, dass die Exporte im vierten Quartal 2010 vermutlich weniger stark zugenommen haben als zuvor. Laut Außenhandelsstatistik überstiegen die Warenlieferungen an das Ausland im Berichtszeitraum das Vorquartalsvolumen in realer Rechnung saisonbereinigt lediglich um $\frac{1}{4}$ %, nachdem in den ersten drei Vierteljahresabschnitten 2010 durchschnittlich ein Plus von $4\frac{1}{4}$ % erzielt worden war. Die gedrosselte Dynamik war vor allem auf den stockenden Absatz mit den EWU-Partnerländern zurückzuführen. Die Lieferungen in den Nicht-EWU-Bereich expandierten hingegen weiter. Die Ausfuhren nach China und in die USA dürften sich nach der Wachstumspause im dritten Vierteljahr im Berichtszeitraum deutlich erhöht haben. Einen Zuwachs erzielte auch der Absatz in den mittel- und osteuropäischen EU-Staaten. Im Fall Japans und



der OPEC-Länder konnte das hohe Exportvolumen vom Vorquartal hingegen nicht erreicht werden. Die Wachstumsverlangsamung im Auslandsgeschäft betraf die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern. Konsumerzeugnisse wurden im Herbst saisonbereinigt vermutlich sogar weniger als im dritten Jahresviertel exportiert.

Der erneut kräftige Zuwachs bei den Ausrüstungsinvestitionen trug dazu bei, die durchwachsene Quartalsbilanz bei der Auslandsnachfrage im Berichtsquartal aufzuwiegen. Den vorliegenden Indikatoren zufolge investierten die Unternehmen zum einen in den Fuhrpark. Zum anderen wurden in großer Zahl neue Maschinen beschafft. Mit Blick auf die in vielen Betrieben erreichte oder teilweise sogar überschrittene Normalaus-

Ausrüstungsinvestitionen weiter expansiv



lastung der Produktionsanlagen stellt sich angesichts günstiger Umsatzprognosen zunehmend die Frage nach Kapazitätserweiterungen. Der durch die ausgezeichnete Ertragssituation geschaffene Innenfinanzierungsspielraum und nicht zuletzt das Auslaufen der degressiven Abschreibung bei beweglichen Anlagengütern waren Gründe genug, die Sachkapitalbildung zum Jahresende hin zu forcieren. Auf einen merklichen Einfluss

steuerlich motivierter Vorzieheffekte deutet hin, dass der Zuwachs bei großvolumigen Investitionsgütern stärker ausfiel als bei EDV-Geräten und elektrischen Ausrüstungen.

Die Bauinvestitionen hätten den Wachstumsprozess im Herbst 2010 wohl ebenfalls unterstützt, hätte nicht der frühe Wintereinbruch die Produktion des Bauhauptgewerbes im Dezember erheblich beeinträchtigt. Deutschlandweit gab es in diesem Monat hochgerechnet 17 Eistage¹⁾ – eine Zahl, die in den vergangenen 40 Jahren in keinem Dezember annähernd erreicht worden war und die dem Extremwert vom vorigen Januar entsprach. Dabei ist allerdings in Rechnung zu stellen, dass die Weihnachtspause bei Bauarbeiten im Außenbereich gewöhnlich bereits Mitte Dezember beginnt. Während im öffentlichen Bau allmählich die Abstriche vom durch die Konjunkturprogramme erhöhten Leistungsvolumen sichtbar sind, haben die Aufträge von gewerblicher Seite kontinuierlich zugenommen. Hinzu kommt eine spürbare Erholung des privaten Wohnungsbaus. Im zweiten Halbjahr 2010 wurden jedenfalls so viele Wohnungen in Neubauten genehmigt wie zuletzt Mitte 2006, also vor der beträchtlichen Erhöhung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer.

Bauwirtschaft durch frühen Wintereinbruch beeinträchtigt

Der private Konsum hat sich als weiteres belebendes Element der Binnennachfrage etabliert. Der moderate Zuwachs im vierten Quartal 2010 passt ins Bild einer sich lang-

Aufwärtstendenz beim privaten Konsum hält an

¹ Ein Eistag liegt vor, wenn die Tageshöchsttemperatur den Gefrierpunkt nicht überschreitet. Der hier verwendete Indikator gewichtet die Ergebnisse verschiedener Messstationen entsprechend der regionalen Beschäftigungsstruktur im Bauhauptgewerbe.

sam, aber stetig erholenden Verbrauchskonjunktur. Der Einzelhandel profitierte im Berichtszeitraum insbesondere von der Ausgabenfreude der Privathaushalte im Weihnachtsgeschäft. Hierfür spricht, dass die Einzelhändler der ifo Konjunkturumfrage zufolge ihre Geschäftslage im Dezember ausgesprochen positiv beurteilt haben.²⁾ Außerdem haben im Herbst die privaten Neuwagenkäufe saisonbereinigt zugenommen. Durch das kalte und schneereiche Winterwetter am Jahresende erhöhte sich einerseits die Beschaffung von Heizöl, andererseits führten die damit verbundenen Mobilitäts einschränkungen zu einem verminderten Kraftstoffverbrauch. Der Ausgabenspielraum der privaten Haushalte hat sich durch die Erholung der Effektivverdienste und die Zunahme der Erwerbstätigkeit binnen Jahresfrist spürbar vergrößert. Dass sich die Sparquote im zweiten Halbjahr 2010 gegenüber der ersten Jahreshälfte saisonbereinigt sichtbar verringert hat und wohl nur wenig höher als 2009 ausgefallen ist, deutet auf eine erhöhte Konsumneigung hin. Dies dürfte von den sehr optimistischen Einkommensperspektiven beeinflusst sein, in denen sich die Erwartung einer günstigeren Lohnentwicklung niederschlägt.

*Einfuhren
verhalten*

Die Importe haben im vierten Quartal 2010 mit der Gesamtnachfrage nicht ganz Schritt gehalten. Die realen Wareneinfuhren verringerten sich im Berichtszeitraum saisonbereinigt gegenüber dem dritten Vierteljahr schätzungsweise um 1½ %. Zum Jahresende wurde angesichts der stark gestiegenen Einstandspreise möglicherweise weniger Energie für gewerbliche Zwecke beschafft. Hinzu kam das

Ausbleiben weiterer lagerzyklischer Impulse. Der Bezug importierter Vorleistungen dürfte inzwischen in der Grundtendenz durch die laufende Fertigung bestimmt sein. Während es beim Einfuhrvolumen von Konsumgütern im Vergleich zum Sommer saisonbereinigt wenig Veränderung gab, haben die Investitionsgüterlieferungen aus dem Ausland erkennbar zugenommen. Vor dem Hintergrund der verstärkten Nachfrage der Unternehmen nach Kraftfahrzeugen und Maschinen ist es nicht erstaunlich, dass diese Warengruppen auch beim Importzuwachs vorne lagen.

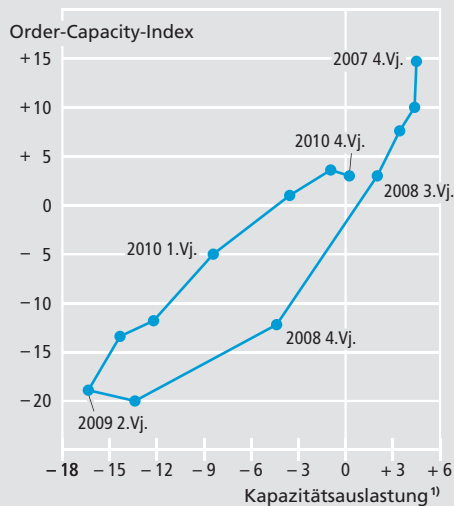
Sektorale Tendenzen

Die industrielle Erzeugung hat im Herbst 2010 saisonbereinigt um 2½ % gegenüber dem Vorquartal zugenommen. Im Unterschied zum ersten Jahr der zyklischen Aufwärtsbewegung, als der Ausstoß von Vorleistungsprodukten den höchsten Zuwachs verzeichnet hatte, sind inzwischen die Hersteller von Investitionsgütern in die Führungsrolle geschlüpft. Im Berichtsquartal war der Wachstumsvorsprung besonders markant, was an der erheblichen Ausweitung der Fertigung von Kraftfahrzeugen und Maschinen gelegen hat. Insgesamt erhöhte sich die Investitionsgüterherstellung saisonbereinigt um 6 %, während die Erzeugung von Vorleistungen nicht über den Vorquartalsstand hinauskam. Die Konsumgüterproduktion gab im Herbst um ½ % nach.

*Anhaltend
lebhaft
Industrie-
konjunktur*

²⁾ Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Einzelhandelsumsätze erscheinen derzeit aufgrund von Mängeln bei der statistischen Erhebung als Indikator der Verbrauchskonjunktur nicht belastbar.

Zyklische Position der Industrie im Produktions-Nachfrage-Schema ^{*)}



* Auftragsorientierte Industrie. Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben des Statistischen Bundesamtes und des ifo Instituts. — 1 Prozentuale Abweichung von der Normalauslastung.

Deutsche Bundesbank

Alle großen Industriezweige inzwischen im Korridor der Normalauslastung

Der Nutzungsgrad der Produktionskapazitäten entsprach im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes den Erhebungen des ifo Instituts zufolge im Januar 2011 mit gut 84 % der betriebsüblichen Vollaustattung dem längerfristigen Durchschnitt.³⁾ Die Investitionsgüterhersteller haben durch die kräftige Produktionssteigerung in den vergangenen Monaten nunmehr auch diese Referenz erreicht, während der Auslastungsgrad bei den Vorleistungs- und Konsumgüterproduzenten im Wesentlichen unverändert blieb. Die gemeinsame Darstellung des zyklischen Auslastungsindikators mit dem Order-Capacity-Index im Produktions-Nachfrage-Schema deutet an, dass die Industriekonjunktur das tiefe Tal der außergewöhnlich schweren Rezession inzwischen weitgehend durchschritten hat.

Die Produktion des Bauhauptgewerbes überstieg in den ersten beiden Herbstmonaten 2010 saisonbereinigt das recht hohe Leistungsvolumen des Sommerhalbjahres deutlich. An dieser Steigerung hatten Hoch- und Tiefbau gleichermaßen Anteil. Im Dezember folgte dann der witterungsbedingte Einbruch, der naturgemäß den Tiefbau stärker traf (–28 ¼ % gegenüber November) als den Hochbau (–21 ½ %). Im Quartalsdurchschnitt verzeichnete das Bauhauptgewerbe einen Rückgang der Produktion um 6 ¼ % gegenüber dem dritten Jahresviertel.

Bauproduktion von ungünstiger Witterung beeinträchtigt

Der Handel hat in den vergangenen Monaten von der Besserung der Konjunktur nicht mehr über alle Sparten hinweg profitiert. So ist insbesondere seit Mitte 2010 saisonbereinigt eine Stagnation bei den realen Umsätzen des Großhandels in der Grundtendenz zu verzeichnen. Ein Umsatzminus dürfte für das Gastgewerbe und vor dem Hintergrund der widrigen Witterungsbedingungen am Jahresende auch für den Transportsektor zu Buche gestanden haben. Die Kilometerleistung von Mautfahrzeugen inländischer Frachtführer und Spediteure war im Dezember 2010 jedenfalls saisonbereinigt um 5 ¾ % niedriger als im Monat zuvor. Demgegenüber belebten sich die Geschäfte der unternehmensnahen Dienstleister zum Jahresende 2010 weiterhin erkennbar. Sowohl die Erhebungen des ifo Instituts in diesem Sektor als auch die ZEW-Umfrage unter Informationsdienstleistern zeigen für das vierte Quartal erneut eine Verbesserung der Lagebeurteilungen.

Konjunkturelle Verbundeffekte im Handel weit weniger stark als bei den unternehmensnahen Dienstleistern

³⁾ Dabei ist allerdings in Rechnung zu stellen, dass die industriellen Kapazitäten selbst noch nicht wieder ihren Vorkrisenstand erreicht haben dürften.

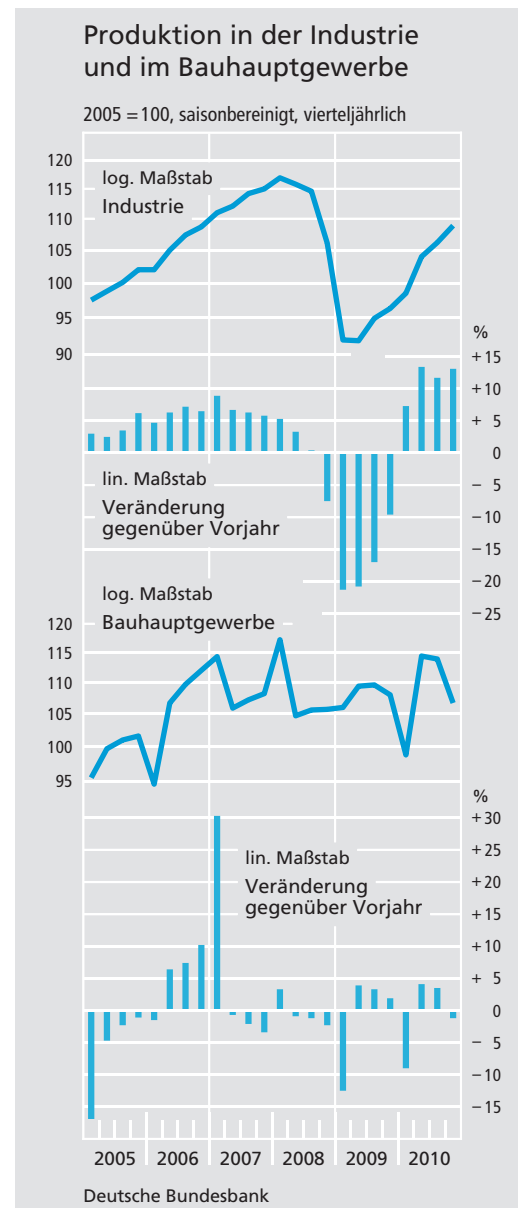
Beschäftigung und Arbeitsmarkt

*Belegung am
Arbeitsmarkt
von sozial-
versicherungs-
pflichtiger
Beschäftigung
getragen*

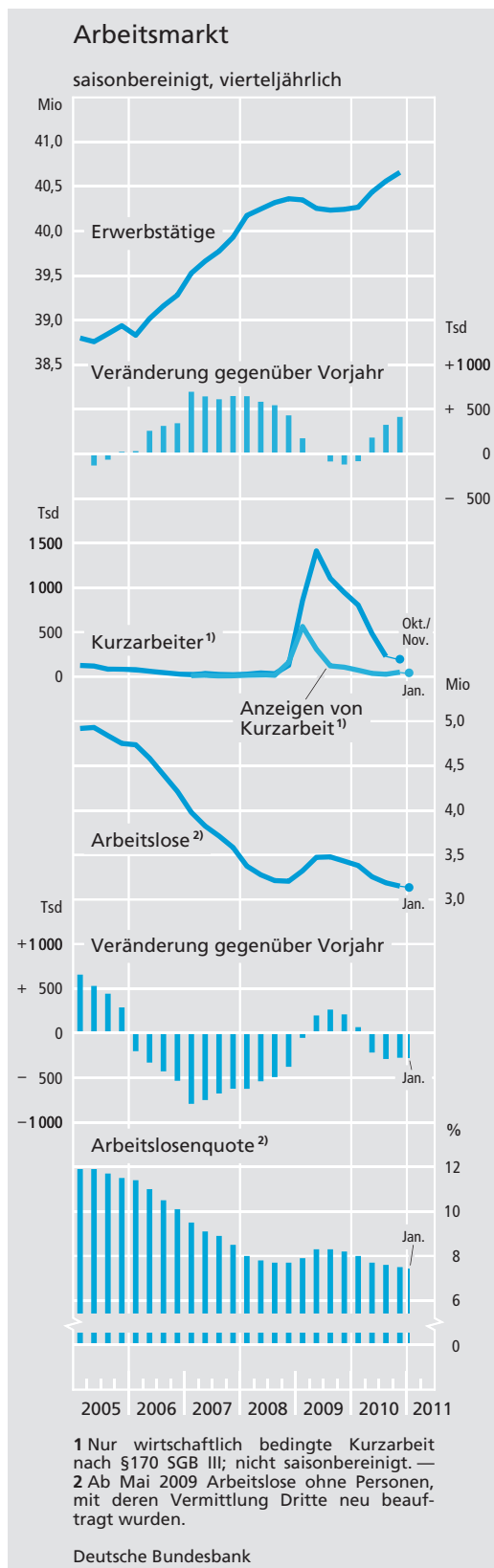
Die Belegung am Arbeitsmarkt setzte sich im Herbst 2010 fort. So erhöhte sich die Zahl der im Inland erwerbstätigen Personen nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes saisonbereinigt um 98 000 Personen oder 0,2 % gegenüber dem Durchschnitt der Sommermonate. Dabei dürfte es sich ganz überwiegend um zusätzliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse gehandelt haben. In den ersten beiden Monaten des vierten Quartals gingen nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit jedenfalls saisonbereinigt 102 000 Personen beziehungsweise 0,4 % mehr einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach als im Durchschnitt des Vorquartals. Die Zahl der Selbständigen und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten nahm gemäß den ersten Schätzungen leicht zu. Dagegen wurden Ein-Euro-Jobs im Laufe der letzten Monate erheblich reduziert. Hierbei dürfte die Diskussion um die möglichen Verdrängungseffekte dieser Stellen eine Rolle gespielt haben.

*Beschäftigungszuwachs
sektoral breit
angelegt*

Der Beschäftigungszuwachs erstreckt sich inzwischen über beinahe alle Wirtschaftsbe-
reiche. Ähnlich wie im Sommer entfiel ledig-
lich gut ein Viertel der Zunahme der sozialver-
sicherungspflichtigen Beschäftigung auf die
Arbeitnehmerüberlassung. Im ersten Quartal
2010 war es noch die Hälfte gewesen. Im
Verarbeitenden Gewerbe weiteten die Be-
triebe zunehmend ihre Stammbeschaften
aus. Diese Strategie erscheint angesichts der
günstigen konjunkturellen Perspektive ange-
messenen. Zudem haben in großen Teilen der
Industrie die effektiven Arbeitszeiten inzwi-



schon mindestens Normalniveau erreicht. Im
Verarbeitenden Gewerbe leistete ein Beschäf-
tigter im vierten Quartal 2010 im Durch-
schnitt nicht mehr nennenswert weniger
Stunden als während des letzten zyklischen
Höchststandes im ersten Jahresviertel 2008.
Die Zahl der Arbeitsplätze stieg überdies in
den auf den Unternehmensbereich ausgerich-
teten Dienstleistungssektoren. Im Bereich der
öffentlichen und privaten Dienstleistungen



verzeichnete das Gesundheits- und Sozialwesen ein kräftiges Stellenplus.

Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit aus konjunkturellen Gründen hat sich in den ersten zwei Monaten des vierten Quartals nur noch wenig verringert. Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit zufolge waren im November 2010 noch 185 000 Personen davon betroffen, was etwa einem Achtel des während der Krise erreichten Höchststandes entspricht. Die Zahl der Neuanmeldungen hat sich allerdings im Verlauf des Berichtszeitraums sichtbar erhöht. Da die zyklische Belebung nunmehr in der Breite der Industrie weit vorangeschritten ist, könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass gerade die Unternehmen, welche unter den geänderten Marktbedingungen nach der Krise ins Hintertreffen geraten sind, von den noch immer geltenden erweiterten Nutzungsmöglichkeiten Gebrauch machen. Hierfür spricht auch, dass die Zahl der Kurzarbeiter ein Vielfaches des Bestandes aus der vorangegangenen Aufschwungphase beträgt.

Kaum Rückgang der Kurzarbeit

Die Arbeitslosigkeit ist im Verlauf des vierten Quartals nur wenig zurückgegangen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag im Herbst 2010 saisonbereinigt mit 3,15 Millionen nur um rund 37 000 Personen niedriger als im Vorquartal. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 7,5%. Der Rückgang erfolgte überwiegend aus der Gruppe der Bezieher von Versicherungsleistungen. Im Laufe der konjunkturellen Erholung haben aber auch arbeitslose ALGII-Empfänger zunehmend eine Wiederbeschäftigung gefunden. Seit November steigt die Zahl der Personen im Grundsiche-

Leichter Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit, gesamte Unterbeschäftigung sinkt zügig weiter

rungsbezug allerdings wieder an. Hierfür ist wohl die massive Rückführung der Ein-Euro-Jobs ausschlaggebend. Auf einen weiterhin spürbaren zyklischen Einfluss deutet gleichwohl hin, dass die von der Bundesagentur für Arbeit ausgewiesene Unterbeschäftigung, die auf die Versorgung am ersten Arbeitsmarkt abstellt und damit alle Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen einbezieht, im Vergleich zur amtlichen Arbeitslosigkeit bis zuletzt ohne Tempoverlust gesunken ist. Die registrierte Arbeitslosigkeit verringerte sich im Herbst gegenüber dem Vorjahr um 276 000 Personen, die Unterbeschäftigung – ohne Kurzarbeit gerechnet, da hierzu noch keine Quartalsdaten vorliegen – sogar um 389 000. Nach dem Jahreswechsel sank die offizielle Arbeitslosenquote saisonbereinigt weiter und belief sich im Januar 2011 auf 7,4 %.

Weiterhin sehr gute Aussichten für den Arbeitsmarkt

Die Aussichten für den Arbeitsmarkt sind den Frühindikatoren zufolge weiterhin sehr positiv. Die Zahl der offenen Stellen hat sich bis Januar 2011 saisonbereinigt weiter erhöht und den Durchschnitt des Boomjahres 2007 bereits übertroffen. Besonders hoch war die Zuwachsrate bei den Vakanzen im Verarbeitenden Gewerbe, dem Handel, der Logistikbranche sowie im Bereich der Wirtschaftlichen Dienstleistungen, zu dem auch die Arbeitnehmerüberlassung gehört. Auf den Bestand inländischer Leiharbeiter könnte sich bald dämpfend auswirken, dass Zeitarbeitsfirmen in Vorbereitung auf die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit der EU-Beitrittsländer ab Mai 2011 zunehmend Niederlassungen in den neuen EU-Mitgliedstaaten – insbesondere in Polen – gründen, um dort möglicherweise Personal für den Einsatz in Deutschland

zu rekrutieren. Das ifo Beschäftigungsbarometer, das Auskunft über die Personalplanungen der gewerblichen Wirtschaft in den nächsten drei Monaten gibt, hat zu Jahresbeginn von seinem im Herbst 2010 erreichten Höchststand nochmals einen Sprung nach oben gemacht.

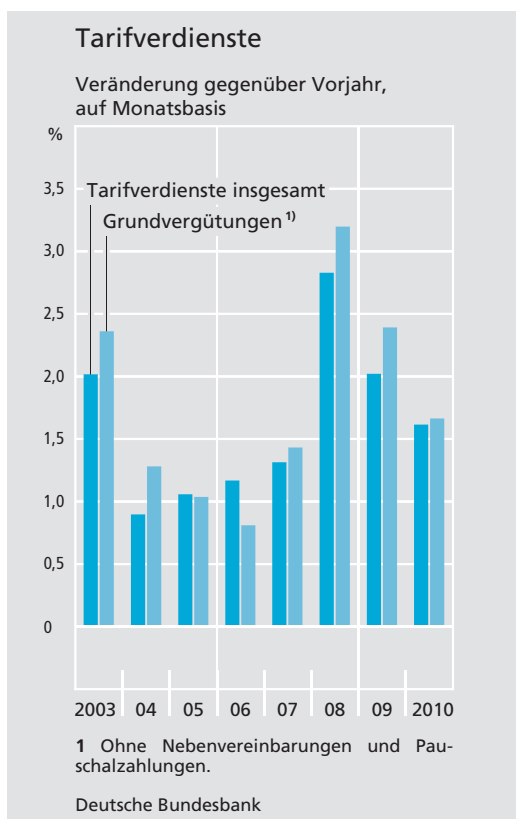
Löhne und Preise

In der Tarifrunde 2011 werden die Gewerkschaften den Schwerpunkt auf die Durchsetzung von Entgeltsteigerungen legen. Das Forderungsvolumen fällt mit 5 % bis 7 % je nach Branche insgesamt beträchtlich aus. Die gute Auftragslage der Unternehmen könnte neben der Bereitschaft der Arbeitgeber, den Beschäftigten einen Ausgleich für Gehaltsinbußen während der Krise zuzugestehen, zu vergleichsweise hohen Abschlussraten führen. Dies kommt auch im jüngsten Tarifiergebnis für die Volkswagen AG zum Ausdruck, das für dieses Jahr einschließlich der Einmalzahlungen ein sattes Lohnplus vorsieht, aber mit Blick auf die dauerhafte Kostenbelastung im Rahmen bleibt.

Tarifrunde 2011 mit höheren Lohnforderungen

Die Zunahme der tariflichen Arbeitsentgelte war im vierten Vierteljahr 2010 allerdings noch überwiegend von den während der Krise ausgehandelten Tarifabkommen geprägt, die allenfalls verhaltene Lohn- und Gehaltssteigerungen vorsahen. Der Tarifverdienststatistik der Bundesbank zufolge sind die Tarifvergütungen mit 1,5 % gegenüber dem Vorjahr nicht mehr ganz so moderat gestiegen wie im dritten Vierteljahr (+1,1%). Für das Jahr 2010 ergibt sich damit eine durchschnittliche

Weiterhin moderater Tariflohnanstieg im vierten Quartal 2010



Anhebung der Tarifentgelte um 1,6 %, nach 2,0 % im Jahr davor.⁴⁾ Die Effektivverdienste erhöhten sich 2010 im Vorjahrsvergleich um durchschnittlich 2,2 %. Die Lohndrift auf Monatsbasis drehte ins Plus und betrug 0,6 Prozentpunkte, nach – 2,2 Prozentpunkten im Krisenjahr 2009. Wesentliche Ursachen für diesen Umschwung bilden der starke Rückgang der Kurzarbeit und die Verlängerung der Arbeitszeiten. Vor diesem Hintergrund wechselte auch die Lohndrift auf Stundenbasis das Vorzeichen und lag im abgelaufenen Jahr mit – 1,8 Prozentpunkten im negativen Bereich.

Zum Jahresbeginn 2011 sind die allgemeinverbindlichen Mindestlöhne für die Abfallwirtschaft⁵⁾, das Elektrohandwerk, die Gebäudereiniger und die Dachdecker durchschnittlich um rund 2 % angehoben worden. Gegenwärtig

wird im politischen Raum über die Einführung eines Mindestlohns in der Zeitarbeitsbranche verhandelt, da Befürchtungen bestehen, mit der Gewährung der vollständigen Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU ab Mai 2011 (mit den Ausnahmen Bulgarien und Rumänien) könnte es zu einem Lohnunterbietungswettbewerb durch mittel- und osteuropäische Personalserviceagenturen kommen.

Das Preisklima hat sich im Herbst 2010 in Deutschland deutlich eingetrübt. Ein wesentlicher Grund hierfür waren die im Zuge der globalen Konjunkturerholung kräftig steigenden Notierungen für Energie, Industrierohstoffe und Nahrungsmittel auf den Weltmärkten, die sich insbesondere auf den vorgelagerten Absatz- und Fertigungsstufen in einem verstärkten Preisanstieg niederschlugen. Importe verteuerten sich gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 2,7 %. Dabei war die Zunahme bei Energie mit 11,5 % sowie bei Vorleistungsgütern mit 2,3 % besonders ausgeprägt. Demgegenüber stiegen die Preise von Konsumgütern mit 0,6 % zwar vergleichsweise moderat, gleichwohl deutlich stärker als im längerfristigen Trend. Nur die Preise von Investitionsgütern gaben erstmals seit längerem wieder etwas nach. Dieses Muster zeigt sich im Großen und Ganzen mit zumeist kleineren Amplituden auch bei den Inlands- und Auslandsabsatzpreisen der deutschen Industrie. In der Folge verschlechterte

Preisanstieg auf allen Absatzstufen verstärkt

Mögliche Ausweitung branchenspezifischer Mindestlöhne ab Frühjahr 2011

⁴ Die Zuwachsraten für Grundvergütungen einschl. Pauschal- und Einmalzahlungen beträgt 1,7 % und kommt damit dem Jahresanstieg des vergleichbaren WSI-Tarifindex (1,8 %), der allerdings Beamte ausklammert, recht nahe. Das Statistische Bundesamt, in dessen Index ebenfalls die Beamten nicht berücksichtigt sind, meldet für die tariflichen Grundvergütungen einen Anstieg von 1,6 %.

⁵ Einschl. Straßenreinigung und Winterdienst.

sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis, die Terms of Trade, merklich.

Einfuhrpreise auf Vorkrisenniveau, Ausfuhrpreise darüber, Erzeugerpreise noch zurück

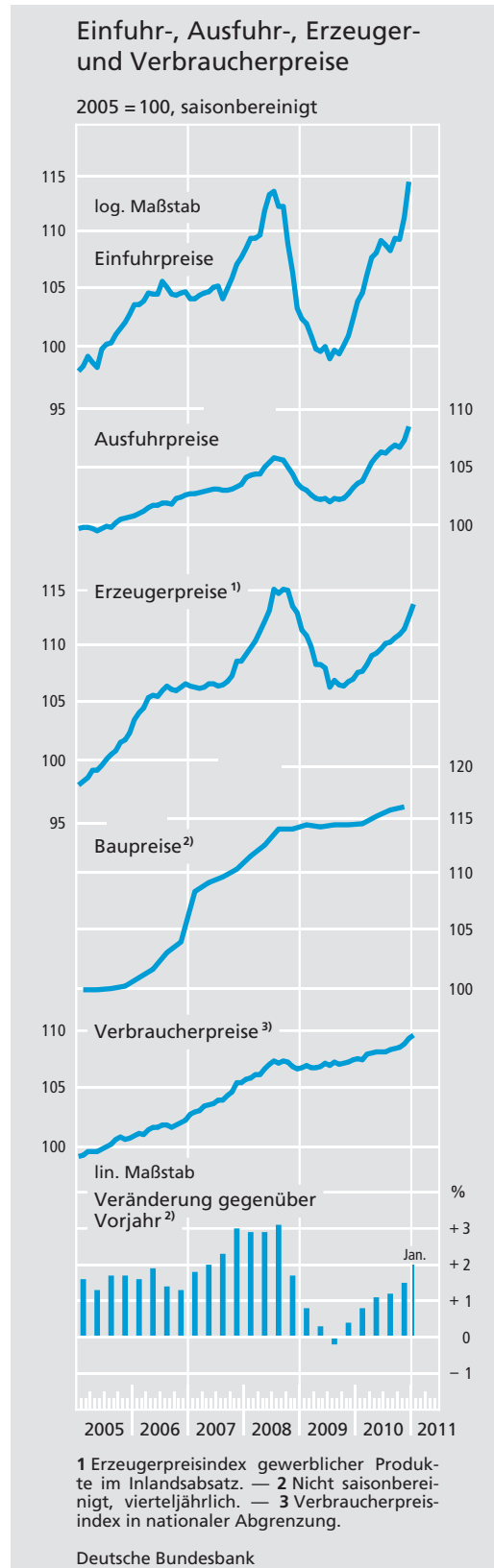
Der verstärkte Preisanstieg ist zu einem erheblichen Teil als Folge der Rückkehr der Preise auf ihren Vorkrisenpfad zu verstehen. Dies geht – wie bei der realwirtschaftlichen Erholung – temporär mit höheren Steigerungsraten einher. Die Einfuhrpreise haben im Schlussquartal 2010 ihr Vorkrisenniveau wieder erreicht. Ohne Energie gerechnet überschritten sie es bereits deutlich. Das Gleiche gilt für die Ausfuhrpreise. Dabei dürfte die Abwertung des Euro gegenüber den Währungen wichtiger Handelspartner eine Rolle gespielt haben. Im Inlandsabsatz blieben die Preise für gewerbliche Produkte insgesamt trotz kräftiger Steigerungsraten noch hinter dem Vorkrisenstand zurück, ohne Energie gerechnet wurde er wieder übertroffen.

Steigende Bau- und Immobilienpreise

Trotz der sich belebenden Baukonjunktur war der Anstieg der Baupreise verhalten. Gegenüber dem Vorquartal nahmen sie um 0,3 % zu und übertrafen damit ihren Vorjahrsstand um 1,5 %. Den Berechnungen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken zufolge setzte sich der aufwärtsgerichtete Trend der Preise für selbstgenutztes Wohneigentum fort: Nach einer Steigerung um 0,7 % im Sommer erhöhten sie sich im Herbst um 0,6 %. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich ein Plus von 1,5 %. (Für einen Rückblick auf das Gesamtjahr 2010 siehe die Erläuterungen auf S. 58f.)

Deutlich höhere Teuerungsraten auf der Verbraucherstufe

Auf der Verbraucherstufe hat sich der Preisauftrieb gegen Ende 2010 deutlich verstärkt. Gegenüber dem dritten Quartal erhöhten



Die Preise für Wohnimmobilien in Deutschland im Jahr 2010

Die Preise für Wohnimmobilien in Deutschland zogen 2010 erstmals seit Jahren wieder an. Nach Berechnungen der Bundesbank auf Basis von Angaben der BulwienGesa AG belief sich der Preisanstieg für neue und gebrauchte Reihenhäuser sowie Eigentumswohnungen im Berichtszeitraum auf 2½% gegenüber dem Vorjahr. Neubauten verteuerten sich stärker als Bestandsimmobilien. Vor allem die Preise von neuen Eigentumswohnungen stiegen vergleichsweise deutlich, während die Preise neuer Reihenhäuser sowie gebrauchter Eigentumswohnungen moderat zulegten und gebrauchte Reihenhäuser nur geringfügig mehr kosteten. In den Ballungszentren fiel der Preisanstieg für Eigentumswohnungen mit 5% besonders kräftig aus.¹⁾

Andere Indikatoren bestätigen die Grundaussage einer aufwärtsgerichteten Preistendenz, wobei Unterschiede im Ausmaß des Zuwachses vor dem Hintergrund statistischer Messungenauigkeiten zu relativieren sind. Laut den Jahresergebnissen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken (vdp) stiegen die Preise für selbstgenutztes Wohneigentum 2010 um 0,6%. Preise von Wohnhäusern (+0,7%) erhöhten sich dabei etwas stärker als die von Eigentumswohnungen (+0,2%). Im Jahresverlauf hat sich allerdings der Preisauftrieb vor allem bei Eigentumswohnungen deutlich beschleunigt. Gemäß den hedonischen Immobilienpreisindizes der Hypoport AG verzeichneten neue Wohnbauten mit 3¼% den kräftigsten Preisanstieg, während sich gebrauchte Eigentumswohnungen (+2½%) und Reihenhäuser (+2%) weniger stark verteuerten.²⁾

Der jüngste Anstieg der Wohnimmobilienpreise dürfte das Ergebnis einer Nachfragebelebung am Häusermarkt infolge der gegenwärtig ausgesprochen günstigen Finanzierungsbedingungen sein. Auch die optimistische Gesamtstimmung und der deutlich aufgehellte Arbeitsmarktausblick sollten dabei eine Rolle gespielt haben. Von der Entwicklung der Wohnbevöl-

kerung gingen hingegen eher dämpfende Einflüsse aus. Schließlich hat sich die Angebotsseite durch die seit Jahren ruhige Neubauaktivität inzwischen so weit an den strukturellen Bedarf angepasst, dass bereits überschaubare Nachfrageimpulse sichtbare Preisreaktionen auslösen können.³⁾

Die privaten Haushalte erhielten im Jahr 2010 Hypothekendarlehen zu historisch niedrigen Zinssätzen. Kredite für eine fünf- bis zehnjährige Immobilienfinanzierung gewährten die Banken im vorigen Oktober und November durchschnittlich zu 3,6%. Der Tiefstand aus dem letzten Zinszyklus im August 2005 wurde damit um einen halben Prozentpunkt unterschritten. Es ist zu vermuten, dass zahlreiche Haushalte, für die sich die Frage der Wohneigentumsbildung früher oder später ohnehin gestellt hätte, die gegenwärtig ausgesprochen günstigen Finanzierungsbedingungen für einen Immobilienkauf genutzt haben. Inzwischen sind die Zinskonditionen nicht mehr ganz so vorteilhaft.

Auf dem Wohnimmobilienmarkt zeigte sich neben der Preisreaktion zudem eine recht prompte Mengenreaktion. Seit dem Frühsommer 2010 erteilen die Behörden erkennbar mehr Genehmigungen für den Bau neuer Wohngebäude. Im Oktober und November 2010 lag das beantragte Neubauvolumen – gemessen an den veranschlagten Kosten – im Durchschnitt um mehr als ein Zehntel über dem entsprechenden Vorjahrsstand. Die realen Wohnungsbauinvestitionen sind nach ersten vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 2010 gegenüber dem Vorjahr um 4½% gestiegen. Dabei war das Neubaugeschäft erstmals seit 2006 wieder ein spürbar belebendes Element, nachdem in den drei Jahren zuvor die Bestandsmodernisierung (z. B. energetische Wohngebäudesanierung) im Vordergrund stand.

Vor allem die Nachfrage nach Wohnungen in Mehrfamilienhäusern dürfte sich erholt haben. Nachdem der

1 Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, München und Stuttgart. — 2 Zu den Unterschieden in der Datengrundlage und der Methodik der verschiedenen Indikatoren vgl. die Erläuterungen zur Immobilienpreisentwicklung in den Monatsberichten der Deut-

schen Bundesbank vom Februar 2009 (S. 54 f.) und Februar 2010 (S. 62 f.). Vom Statistischen Bundesamt liegen für das Jahr 2010 bislang keine Ergebnisse des Preisindex für Wohneigentum vor, der im Rahmen eines EU-Pilotprojekts erstellt wird. — 3 Vgl. dazu Deutsche Bundes-

Geschosswohnungsbau über mehr als ein Jahrzehnt kontinuierlich geschrumpft war und 2009 nur noch ein Viertel des fertiggestellten Wohnbauvolumens auf diese Gebäudeart entfiel, scheint inzwischen im Großen und Ganzen kein Angebotsüberhang mehr zu bestehen. Die Zahl genehmigter Wohnungen in größeren Wohneinheiten lag im Oktober und November 2010 um fast ein Viertel höher als vor Jahresfrist. An den Genehmigungsumfang Anfang der neunziger Jahre reicht der gegenwärtige Stand aber bei weitem nicht heran.

Die Nachfrageimpulse wirkten sich regional unterschiedlich aus. Trotz einer kräftigen Steigerung bei den Genehmigungen neuer Geschosswohnungen im vergangenen Jahr kam es in Westdeutschland im Durchschnitt zu Preisanhebungen von 3%. In Ostdeutschland einschließlich Berlin war der Preisanstieg ohne Entlastung durch eine entsprechende Mengenausweitung sogar etwas höher (6%). In den Ballungszentren machte sich die Verteuerung am stärksten bemerkbar. Diese Teilmärkte könnten auch davon profitiert haben, dass sich Kapitalanleger, die ein besonderes Augenmerk auf die Realwertsicherung ihres Vermögens legen, zunehmend wieder für Wohnimmobilien in Deutschland interessieren. Dabei rücken diejenigen Regionen in den Fokus, für welche die Aussicht auf eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Prosperität besteht und die damit eine vergleichsweise günstige Bevölkerungsprognose aufweisen. Auf die Rendite neu gebauter Wohnungen wirkte sich positiv aus, dass die Mieten im Erstbezug im Zeitraum zwischen 2008 und 2010 nach Jahren mit ausgesprochen spärlichem Zuwachs durchschnittlich um 2½% pro Jahr gestiegen sind. In den sieben Großstädten lag die entsprechende Steigerungsrate um mehr als einen Prozentpunkt darüber. Der kostenseitige Preisdruck ist indes gegenwärtig überschaubar, nachdem die Baupreise auch im Vorjahr nur verhalten zugelegt haben.



bank, Ausgedehnter Investitionszyklus bei stabilen Preisen: Angebot und Nachfrage am deutschen Wohnungsmarkt in längerfristiger Perspektive, Monatsbericht, Juni 2010, S. 49 – 61. — 4 Eigene Berechnun-

gen für Reihenhäuser und Eigentumswohnungen gemäß Angaben der BulwienGesa AG. — 5 Umbasiert von der Originalbasis August 2005 = 100.

sich die Preise saisonbereinigt um 0,6%. Dazu haben die ungünstigen Witterungsbedingungen beigetragen. Saisonale Nahrungsmittel verteuerten sich im Vergleich zum Vorzeitraum saisonbereinigt um 3,3%. Auch bei dem kräftigen Preisanstieg für Heizöl und Kraftstoffe von durchschnittlich 7% dürfte das Wetter eine Rolle gespielt haben. Bei anderen Waren und Dienstleistungen hielt sich die Zunahme in engen Grenzen. Im Vorjahresvergleich erhöhten sich die Verbraucherpreise insgesamt um 1,5%.

Zu Jahresbeginn 2011 zog die Teuerungsrate weiter an, und zwar auf 2,0% (in der nationalen Abgrenzung wie nach dem HVPI). Angesichts der gestiegenen Notierungen auf den internationalen Agrar- und Energiemärkten und der anziehenden Konjunktur ist nicht damit zu rechnen, dass sich die Preissteigerungsraten in den nächsten Monaten wesentlich ermäßigen werden.

Auftragslage und Perspektiven

Die deutsche Wirtschaft wird einen Gutteil des konjunkturellen Schwungs aus dem zweiten Halbjahr 2010 in das laufende Jahr mitnehmen können. Dafür sorgt der sehr lebhaftere Ordereingang aus Drittländern. Den Exporteuren kommt ihre Präsenz auf den stark expandierenden außereuropäischen Märkten zugute, zumal die konjunkturelle Erholung in den USA zuletzt deutlich Fahrt aufgenommen hat. Die Impulse aus dem Euro-Raum werden wohl eher verhalten bleiben. Da dieser Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft eine erhebliche Bedeutung besitzt, wäre bei anhal-

tend schwacher Bestellfähigkeit aus diesem Raum ein gewisser konjunktureller Tempoverlust nicht auszuschließen.

Der Auftragseingang der Industrie hat im vierten Quartal 2010 wieder Fahrt aufgenommen, nachdem es im Sommerhalbjahr – abgesehen von einigen Großaufträgen – eine Seitwärtsbewegung gegeben hatte. Im Durchschnitt der Herbstmonate überstieg das Bestellvolumen den Vorquartalsstand saisonbereinigt um 2¾%. Wichtigster Impulsgeber aus regionaler Sicht waren einmal mehr die Auslandsbestellungen aus Ländern, die nicht der EWU angehören. Von dort konnten deutsche Industrieunternehmen im Vergleich zum Sommer saisonbereinigt 8¾% mehr Aufträge verbuchen, wobei der Zuwachs durch einen Großauftrag im Schiffbau beeinflusst ist. Das Wachstumsgefälle zwischen Deutschland und dem Rest des Euro-Raums zeigt sich auch daran, dass die Inlandsorders um 2¼% expandierten, während sich die Bestellungen aus den EWU-Partnerländern in der Grundtendenz (d.h. ohne Berücksichtigung des Großauftrags im letzten August) im Großen und Ganzen seitwärts bewegten.⁶⁾ Entscheidend hierbei ist, dass die Nachfrage nach Investitionsgütern im restlichen Euro-Raum noch nicht so durchgreifend angezogen hat wie auf den Drittmarkten und in Deutschland selbst. Während die Investitionsgüterhersteller im Herbst von dort weniger Aufträge entgegennahmen, orderten inländische Firmen saisonbereinigt 5¼% mehr Maschinen, Fahr-

*Neue Impulse
für die
Industrie ...*

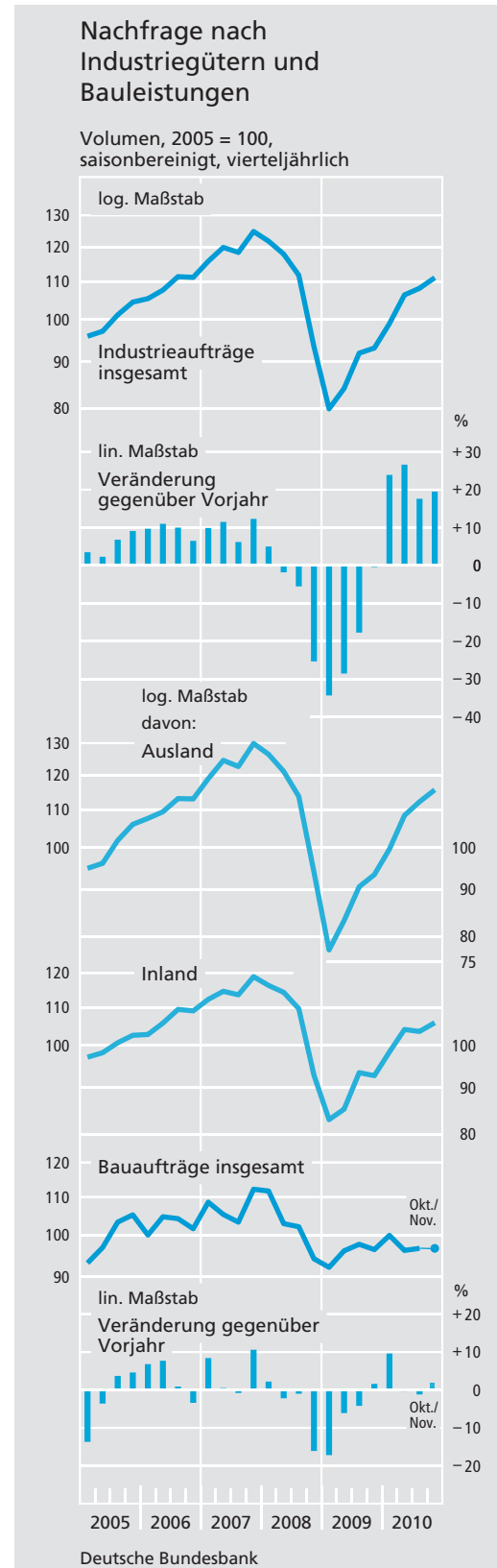
*Konjunktur
kommt mit
Schwung ins
Jahr 2011*

⁶ Rein rechnerisch lag das Ordervolumen aus dem EWU-Raum im vierten Quartal 2010 saisonbereinigt um 5% unter dem von einem außergewöhnlich umfangreichen Großauftrag beeinflussten Vorquartalsniveau.

zeuge und Ausrüstungen. Die diese Güter betreffenden Aufträge aus dem Nicht-EWU-Bereich expandierten mit einem Plus von etwas mehr als 10 % gegenüber dem Sommer sogar noch deutlich kräftiger. Die Nachfrage nach Vorleistungen stieg im Berichtszeitraum lediglich moderat (+ ¾ %), wobei die Verlangsamung alle Regionen betraf. Konsumgüter wurden demgegenüber im Herbst wieder etwas stärker nachgefragt (+ ¾ %), nach einem Minus von 1½ % im Vorquartal.

... passen zu
sehr gutem
Geschäftsklima
und veranlassen
weitere
Investitionen

Die wiedergewonnene Dynamik im Auftragsfluss passt zu der außerordentlich optimistischen Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe. Nach Erhebungen des ifo Instituts hat das Geschäftsklima nach der Jahreswende 2010/2011 nochmals merklich zugelegt. Dabei stützen die Firmen ihre Erwartungen unverändert zu einem Großteil auf den Export. Binnenwirtschaftliche Faktoren scheinen aber auch eine wichtige Rolle zu spielen. Dem ifo Investitionstest und der neuesten DIHK-Umfrage zufolge wollen vor allem Industrieunternehmen ihre Aufwendungen für neue Produktionsanlagen im laufenden Jahr deutlich ausweiten. Die Erhöhung der Sachkapitalbildung ginge somit einher mit einem weiter steigenden Arbeitskräftebedarf, wofür es mit Blick auf den Anstieg der gemeldeten offenen Stellen wie auch auf die entsprechenden aktuellen Befragungsergebnisse ebenfalls gute Belege gibt. Über Verbundeffekte dürften der Handel und der Verkehrsbereich ebenso wie die unternehmensnahen Dienstleistungen von der weiter deutlich aufwärtsgerichteten Industriekonjunktur profitieren.



*Heterogene
Tendenzen
am Bau*

Die auf Expansion ausgerichteten Unternehmensplanungen sollten dem Wirtschaftsbau zusätzliche Impulse geben. Das Bauhauptgewerbe hat in den ersten beiden Monaten des Berichtszeitraums saisonbereinigt 1¼ % mehr Bestellungen als im Mittel des Vorquartals von gewerblicher Seite erhalten, nach einem Plus von ¾ % im dritten Vierteljahr. Die öffentliche Hand hat im Oktober und November 2010 das Auftragsvolumen aus dem Vorquartal im Durchschnitt gehalten, nachdem infolge des Auslaufens der verzögerten Wirkungen der Konjunkturpakete und angesichts der verschlechterten Einnahmen der Kommunen zuvor deutlich weniger staatliche Infrastrukturmaßnahmen in Angriff genom-

men worden waren. Im Wohnungsbau wurde das erhöhte Auftragsvolumen vom Sommer saisonbereinigt um 2¾ % verfehlt.

Der private Konsum dürfte die Konjunktur in den kommenden Monaten weiter unterstützen. Hierfür spricht die hohe Anschaffungsneigung der Verbraucher, die insbesondere auf sehr optimistischen Einkommenserwartungen basiert. Zuversichtlich sind die privaten Haushalte angesichts des anzunehmenden Fortgangs der Arbeitsmarktbelebung und der Aussicht auf spürbare Verdienstzuwächse. Als Risiko für die Verbraucherkonjunktur kristallisiert sich allerdings die deutliche Eintrübung des Preisklimas heraus.

*Eintrübung des
Preisklimas als
Risiko für den
Aufwärtstrend
beim privaten
Konsum*